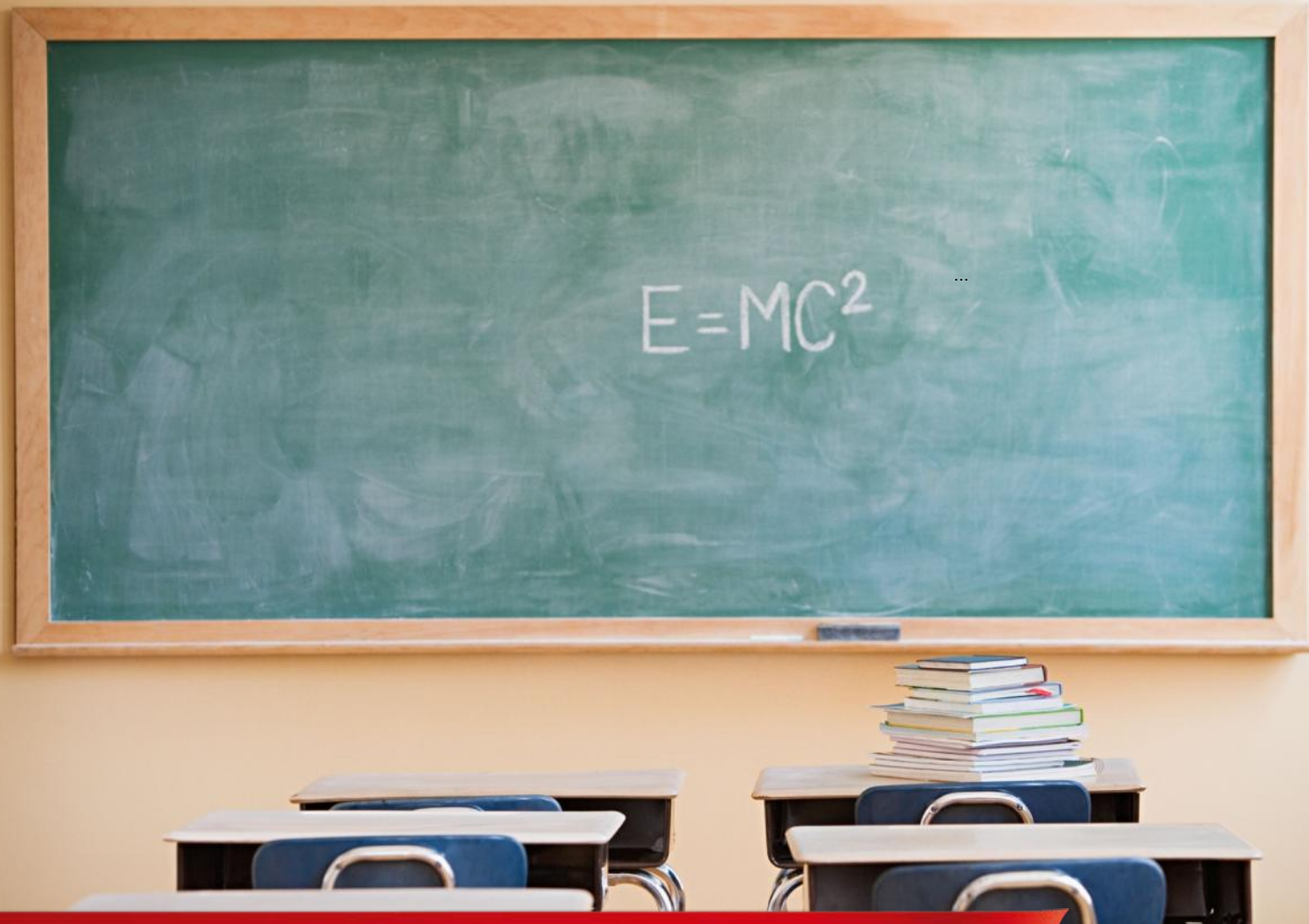




Bericht der Schulinspektion 2017 – Zusammenfassung

Berufliche Schule Uferstraße (BS 29)

Inspektionsbericht vom 28.03.2017 (2. Zyklus)



ifbq

Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätentwicklung



Hamburg

Präambel

Die Qualitätsurteile, die in der nachfolgenden Zusammenfassung dargestellt und begründet werden, sind das Ergebnis einer sorgfältigen Abwägung und Bewertung der erhobenen Daten durch das Inspektionsteam. Die Aufgabe der Schule ist es im Anschluss an diese Rückmeldung, ihre eigene Wahrnehmung über die Qualität der Schule mit dem Inspektionsbericht zu vergleichen. Dabei zieht die Schule auch weitere Informationsquellen, wie zum Beispiel die Rückmeldungen aus zentralen Kompetenzfeststellungsverfahren, zu Rate, um zu einer Einschätzung zu gelangen, ob die Bewertungen des Berichts in Passung zu ihren sonstigen Eindrücken stehen. Aus dieser Gesamtschau zieht die Schule dann die Konsequenzen für die nächsten Schritte der Qualitätsentwicklung.

Zusammenfassung

Die Berufliche Schule Uferstraße verfügt über ein breites Bildungsgangprofil. Wesentlich geprägt ist sie von der Arbeit im Übergangssystem und in der Beschulung, der Berufsorientierung und -ausbildung von Menschen mit Behinderungen. Das fachliche Dach bildet dabei die Hauswirtschaft. Neben der dualen Ausbildungsvorbereitung, der Ausbildungsvorbereitung für Migrantinnen und Migranten und der aktuell in der Entwicklung stehenden inklusiven Ausbildungsvorbereitung bietet die Schule eine Berufsvorbereitung in den Feldern Ernährung und Hauswirtschaft für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf und eine ein- und zweitägige Beschulung von Schülerinnen und Schülern, die aus dem Berufsbildungsbereich der Werkstätten für behinderte Menschen kommen, an. Neben den beiden dualen hauswirtschaftlichen Ausbildungsgängen der Berufsschule gibt es drei voll qualifizierende Berufsfachschulen, von denen eine ebenfalls Menschen mit Behinderungen auf eine Berufstätigkeit hin ausbildet. Die Fach- und die Berufsoberschulen für Gesundheit und Soziales führen zur Fachhochschulreife und zur fachgebundenen Hochschulreife. Die zentralen Entwicklungsschwerpunkte – beispielsweise die Schaffung einer inklusiven Lernumgebung oder bildungsgangspezifische Förderkonzepte – und die erreichte besondere Qualität der Schule spiegeln die produktive und engagierte Auseinandersetzung mit diesem Profil wider.

Steuerungshandeln

Das Steuerungshandeln der Schulleitungsgruppe geht hinsichtlich der Schul- und Unterrichtsentwicklung deutlich von einem partizipativen Selbstverständnis aus und stellt ein transparentes, strukturierendes Instrumentarium zur Arbeit in den Entwicklungsprojekten zur Verfügung, das am Ablauf ganzer Qualitätszyklen orientiert ist. Das inklusive Lernen gilt seit 2013 als Rahmen, der die Schul- und Unterrichtsentwicklung umfasst. Ältere Entwicklungsstränge, wie die Stärkung der Teamarbeit oder die Konzepterstellung zum individualisierten Lernen, werden darin integriert. In ihrem Leitbild nennt die Schule die wichtigsten aktuellen Entwicklungsthemen selbstverpflichtend als Ziele. Insgesamt befindet sich die Schule auf einem sehr engagierten Weg, die eigene Vorstellung von individualisiertem und inklusivem Lernen gemäß ihrem Profil zu konkretisieren und umzusetzen.

Bestandsaufnahmen und gemeinsame Zieldefinitionen in Lehrerkonferenzen bilden in der Regel, beispielsweise in der mehrjährigen Entwicklung von Teamstrukturen in den Bildungsgängen oder im Projekt zur inklusiven Unterrichtsentwicklung, den Start. Im Weiteren werden Aufgaben und Teilprojekte an einzelne Abteilungen, Arbeitsgruppen oder an einzelne Pädagoginnen oder Pädagogen delegiert. Drei Arbeitsgruppen waren und sind mit der inklusiven Unterrichtsentwicklung beschäftigt. Formale Aufträge beschreiben die Ziele sowie die Merkmale der Zielerreichung und

definieren die Funktionen, Ressourcen und Zeitläufe bis zur Auftragsabgabe. Immer wieder dienen Konferenzen auf Schul- oder Abteilungsebene dazu, bisherige Stände zu reflektieren, auftretende Widersprüche zu bearbeiten und zu klären sowie Zielvorstellungen und -richtungen neu zu justieren und fortzuschreiben. Die Überprüfung des Erreichten reflektieren die Pädagoginnen und Pädagogen in ihren Teams, häufig mit Instrumenten wie der SOFT-Analyse, und schreiben Schritte zur Weiterentwicklung fest. So deutlich dieses Vorgehen im Sinne einer gut entwickelten Beteiligungskultur von Schulleitung wie Pädagoginnen und Pädagogen bestätigt wird, bleibt als Widerspruch festzuhalten, dass ein Teil der befragten Pädagoginnen und Pädagogen sich nicht ausreichend in Entscheidungsprozesse einbezogen sieht.

Die Steuergruppe, in der die erweiterte Schulleitung präsent ist, versteht sich als Prozessbegleitung in ausgewählten Entwicklungsfeldern. So hat sie im Rahmen der Teamentwicklung einen umfangreichen Team-Reader zur Verfügung gestellt, der Standards und Qualitäten der Arbeit in den Teams definiert. In der Entwicklung der bildungsgangspezifischen Förderkonzepte sammelt und koordiniert sie den erreichten Stand und gleicht die Ergebnisse mit den vormaligen Zielvorstellungen ab. Die Entwicklung einer systematischen, datengestützten Evaluationskultur über die geschilderten Formen der internen Reflexionen und Überprüfungen hinaus sieht die Schulleitung noch als künftige Aufgabe vor sich. Diese fehlt für eine Bewertung im Bereich der Exzellenzstufe. Das Qualitätshandbuch ist in der Entstehung.

Priorisierungen und der Blick auf das Mögliche angesichts einer schulischen Situation, die nach einer mehrjährigen kräftezehrenden Umbauphase auch die Belastungsgrenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berücksichtigen muss, zeichnen das Vorgehen der Leitung aus. Die Schulleitungsgruppe ist insgesamt sehr präsent und verfügt über eine stimmige Aufteilung der Zuständigkeiten und Aufgaben, die mehrheitlich vom Kollegium getragen wird. Sie ist unterstützend und wertschätzend. Direkte Ansprechpartnerinnen und -partner für Belange der Pädagoginnen und Pädagogen sind die Abteilungsleitungen, die als in der Regel sehr gut ansprechbar, fachlich und pädagogisch in den Abteilungen präsent bezeichnet werden. In einem jüngst veröffentlichten Führungsleitbild legt die Leitungsgruppe Grundsätze ihres Steuerungshandelns offen und macht diese durch formulierte Merkmale und Indikatoren auch konkret überprüfbar. Dadurch wie auch durch die gut aufgestellte, stark mit Entwicklungsschleifen operierende Steuerung von Projekten positioniert die Schulleitung die Berufliche Schule Uferstraße deutlich als lernende Organisation. Das Leitungsfeedback hat die Schule für die Phase des nun abgeschlossenen Umbaus ausgesetzt.

Die Fortbildungsplanung sowohl im gesteuerten schulinternen Angebot als auch im individuellen Rahmen ist deutlich an den Entwicklungsschwerpunkten der Schule orientiert. Die Schulleitung unterstützt die Pädagoginnen und Pädagogen in guter Weise in ihrer Entwicklung: So unterstützt sie die Teamarbeit (vergleiche den Abschnitt Zusammenarbeit) mit fixen Ressourcen für alle Beteiligten. Die Abteilungsleitungen führen in der Regel jährlich Personaleinsatzgespräche, die auch der Reflexion, Zielplanung und damit der individuellen Entwicklung dienen. Die verantwortliche Schulleiterin bietet seit dem Schuljahr 2015/2016 zweijährlich Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitergespräche an, die die Bereiche Unterricht, Schulentwicklung, Zusammenarbeit im Team und die persönliche Perspektive an der Schule zum Inhalt haben. Nach dem Eindruck des Inspektions-teams sind in der Wahrnehmung vieler Pädagoginnen und Pädagogen weniger diese Gesprächsformate, sondern eher eine Kultur der offenen Tür und die häufige und enge Kooperation von Leitung und Kollegium im Unterricht und in fachlichen und pädagogischen Fragen die prägenden Elemente der Verantwortungsübernahme für das Personal seitens der Leitung.

Die Schule kooperiert mit den Betrieben, Werkstätten und Bildungsträgern in beeindruckender Weise sehr umfänglich in allen Fragen der individuellen Förderung und Begleitung von Schülerinnen und Schülern. Im Bereich der Berufsvorbereitung für junge Menschen aus Werkstätten für Behinderte setzt die Schule die Bildungsrahmenpläne mit Qualifizierungsbausteinen auf vier Niveaustufen der Werkstätten in enger Abstimmung um.

Die Abstimmungen erfolgen in regelmäßigen Lernortkooperationen. Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler am Schulleben wird gut unterstützt, sie ist aber nicht deutlich entwickelt. Die Schülerinnen und Schüler schätzen das Angebot zur Information und Beteiligung. Vielfach eng und vertraut, ohne festen institutionellen Rahmen, ist die Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten.

stark:	1.1 Führung wahrnehmen
eher stark:	1.2 Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern
	1.3 Qualitätsmanagement etablieren
	1.4 Verantwortung für das Personal wahrnehmen
	2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen
eher schwach:	-
schwach:	-

Unterrichtsentwicklung: **Zusammenarbeit**

Die Zusammenarbeit im Team hat die Schule als vom Kollegium 2009 selbst gewählten Schwerpunkt systematisch entwickelt. Die Teams arbeiten heute mit verantwortlichen Sprecherinnen und Sprechern nach einer formalen Agenda, die das systematische Erarbeiten und Überprüfen inhaltlicher Schwerpunkte fördert. Als Fokusse der eigenen Entwicklung wählten und wählen Pädagoginnen und Pädagogen beispielsweise Fortbildungen zur Arbeit in multiprofessionellen Teams und zur Entwicklung einer Feedbackkultur. Einzelne Teams haben in den Vorjahren den Schritt zur teilautonomen Selbstverantwortung vollzogen, in der sie auch ihre eigene Stundenplanung verantworten. Aus organisatorischen Gründen wird dieses Modell derzeit nicht mehr umgesetzt.

Die jährlich verpflichtende kollegiale Unterrichtsreflexion ist ein etabliertes und geschätztes Verfahren der individuellen Entwicklung, bislang nur in Ansätzen auch der abteilungsweiten Entwicklungssteuerung. Eine solche ist Voraussetzung für eine höhere Bewertung in diesem Qualitätsbereich. In der Ausbildungsvorbereitung treffen sich Pädagoginnen und Pädagogen zur kollegialen Fallberatung.

Aufgefallen ist dem Inspektionsteam, dass Unterrichtsentwicklung von den Pädagoginnen und Pädagogen stark als Unterrichtsplanung im Sinne einer Konkretisierung und Anpassung der übergeordneten gemeinsamen Ziele und der Materialien an die jeweilige Lerngruppe verstanden wird. Dies geht einher mit einer deutlichen und überaus positiven Identifikation mit den jeweiligen Abteilungen, ihren Schülergruppen und deren Bedarfen. Übergeordnete Strukturen der Zusammenarbeit sind bildungsgangübergreifende Arbeitsgruppen.

Die curricularen Materialien sind vielfach, aber nicht durchgängig, auf einem hohen Stand. So sind in vielen Bildungsgängen die Unterrichtskonzepte in sehr guter Weise durch Kompetenzraster unterlegt und bieten den Schülerinnen und Schülern häufig die Möglichkeit zur Selbsteinschätzung (vergleiche den Abschnitt Unterrichtsentwicklung – Lernbegleitung.) In anderen Bildungsgängen liegt noch kein geschlossenes Curriculum vor.

stark:	-
eher stark:	2.2 Systematische und verbindliche Zusammenarbeit / Curriculum
eher schwach:	-
schwach:	-

Unterrichtsentwicklung: Begleitung und Beurteilung, Feedback und Datennutzung

Den Pädagoginnen und Pädagogen der Beruflichen Schule Uferstraße ist es, ausgehend von einem abteilungsübergreifenden Projekt, gelungen, sowohl eine Kultur der Vermittlung von Beurteilungskriterien als auch der individuellen Begleitung der Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernprozess auf einem sehr hohen Niveau zu etablieren. Dabei sind bildungsgangspezifisch Bewertungsgrundsätze, Bewertungskriterien und Operatoren definiert, die zur Anwendung kommen. Die Schülerinnen und Schüler sehen sich außerordentlich gut unterstützt und auch in ihrem Bemühen wertgeschätzt. Ein regelmäßiger Abgleich von Erwartetem und Erreichtem, reflektierende Lernentwicklungsgespräche mit der individuellen Vereinbarung neuer Ziele – fachlicher wie sozialer –, die terminiert werden und deren Erreichungsgrad wieder gemeinsam besprochen wird, gehören zur Kultur der Schule, die dies als wesentliche Säule ihres Förderkonzepts definiert. Das etablierte System des Lerncoachings verstehen auch leistungsstarke Schülerinnen und Schüler als Möglichkeit der Reflexion.

Die kollegiale Unterrichtsreflexion wie das regelmäßige Schülerfeedback nutzen die Lehrkräfte zur individuellen, in Teilen auch zur abteilungsweiten Reflexion. Im Sinne des im Abschnitt *Unterrichtsentwicklung – Zusammenarbeit* genannten Verständnisses von Unterrichtsentwicklung als Planung des zielführenden Vorgehens in der konkreten Lerngruppe fließen die Ergebnisse so auch in die Entwicklungsarbeit ein. Schülerinnen und Schüler bestätigen, dass die Lehrkräfte in der Regel deutlich auf Rückmeldungen reagieren. Eine gut entwickelte, offene und an Sachfragen orientierte Austauschkultur über die Teams hinaus bis in die Konferenzen stärkt die gemeinsame Reflexion der Erreichung von Zielen, Vorhaben und der unterrichtlichen Praxis. Darüber hinaus ist eine datengestützte Evaluationskultur, die systematisch die Unterrichtsentwicklung prüft und stärkt, zwar im Blick, aber noch nicht entwickelt.

stark:	2.5 Lernentwicklung begleiten und Leistungen beurteilen
eher stark:	2.6 Den Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln: Feedback und Daten für die Unterrichtsentwicklung nutzen
eher schwach:	-
schwach:	-

Unterrichtsqualität

Einigendes Moment der bildungsgangspezifischen Förderkonzepte sind die im Abschnitt *Lernentwicklung begleiten* genannten Lernentwicklungsgespräche (LEG), die Vereinbarung und Begleitung individueller Ziele und das Lerncoaching. Eine wöchentliche Form des LEG sind die Mentorengespräche in der Ausbildungsvorbereitung, alle drei Monate finden sie in der Berufsvorbereitung und mindestens zweimal im Jahr in der Fachoberschule und der Berufsoberschule statt. Dem voraus gehen je nach Bildungsgang in unterschiedlicher Ausprägung und Tiefe Formen der Eingangsdiagnostik oder einer frühzeitigen Ermittlung des individuellen Lernstands. In sehr guter Weise kooperieren die Pädagoginnen und Pädagogen hier in der Unterstützung von Menschen mit Behinderungen mit den Elternhäusern, den abgebenden Schulen, den Werkstätten und Praktikumsstellen.

In der Fachoberschule wirbt die Schule bei künftigen Schülerinnen und Schülern für den Besuch eines Vorbereitungskurses in Mathematik im Vorjahr des Schulbeginns, um mögliche Leistungsmängel auszugleichen. Im Einzelfall unterstützen die Lehrkräfte sehr den Übergang von Schülerinnen und Schülern in einen Bildungsgang mit höherwertigem Abschluss; ein System von Förderkursen, die den Wechsel erleichtern sollen, ist nicht etabliert.

Neben der sehr hohen Zufriedenheit mit der Unterstützung bei Leistungsschwächen stellen Teile der Schülerschaft fest, dass die Unterstützung für Leistungsstarke weniger ausgeprägt ist. Die Teilnahme an externen Caterings, die Selbstlernstunden in der Berufsfachschule oder der Computerführerschein ECDL sind Angebote zur Stärkung vorhandener Kompetenzen. Der Unterricht ist deutlich geprägt von Angeboten der individuellen Unterstützung, wozu in Teilen auch weiterführende Aufgaben für schnellere Schülerinnen und Schüler gehören.

Voraussetzung dafür ist eine Unterrichtskultur an der Beruflichen Schule Uferstraße, die seitens der Pädagoginnen und Pädagogen von bemerkenswerter Freundlichkeit und Zugewandtheit gegenüber den Schülerinnen und Schülern geprägt ist. Aufgefallen sind dem Inspektionsteam in der ganzen Schule eine ruhige, dabei offene und fröhliche Atmosphäre einerseits und eine sehr situationsadäquate Gestaltung der eingesehenen Unterrichtssequenzen. Eine besondere Qualität haben dabei die Präsenz der Pädagoginnen und Pädagogen, die Zielklarheit der unterrichtlichen Phasen, der sichere Rahmen und die klare Struktur des Unterrichts. Die Schülerinnen und Schüler sind auch in Phasen starker Aufgabendifferenzierung über den geplanten Unterrichtsablauf und seine Schrittigkeit informiert. Ein kluger Umgang mit auftretenden Schülerfehlern und die Stärkung des einzelnen Schülers, der einzelnen Schülerin im jeweiligen individuellen Lernprozess zeichnen die Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen besonders aus.

Für den Bereich der Aktivierung von Schülerinnen und Schülern, den eigenen Lernprozess zu gestalten, fällt auf, dass die Pädagoginnen und Pädagogen dabei in guter Weise den Rahmen setzen und individuell unterstützen: Noch stärker als an anderen berufsbildenden Schulen schon üblich greift der Unterricht der Beruflichen Schule Uferstraße Fragestellungen aus dem Alltag oder dem Berufsleben der Schülerinnen und Schüler auf. Im Prozess ihrer Bearbeitung leiten die Pädagoginnen und Pädagogen signifikant häufiger als an Vergleichsschulen ihre Schülerinnen und Schüler an, den eigenen Lernprozess zu reflektieren, und geben in etwa der Hälfte der gesehenen Sequenzen differenzierte Rückmeldungen zu den individuellen Leistungen. Insgesamt deutlich weniger als an anderen berufsbildenden Schulen haben die Schülerinnen und Schüler jedoch die Möglichkeit, selbst aktiv in die Rolle der Lehrenden, der Vermittelnden zu gehen. Auch Aufgabenstellungen die problemlösendes oder entdeckendes Lernen fördern, werden seltener angeboten. In etwa der Hälfte der gesehenen Sequenzen und damit in etwa auf dem Niveau anderer berufsbildender Schulen eröffnet der Unterricht Freiräume in der Bearbeitung und der Ergebnissuche und fördert gezielt die kommunikativen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler.

In vergleichbar deutlich starkem Maß integrieren die Pädagoginnen und Pädagogen in der Gestaltung des Unterrichts Formen der Differenzierung und der Individualisierung der Lernprozesse. Das unterrichtliche Geschehen zeigt in über der Hälfte der gesehenen Unterrichte als besondere Qualität die sehr angemessene Berücksichtigung individueller Lernvoraussetzungen. Ebenso gibt es etwa im Bereich der Berufsvorbereitung auch deutlich Phasen des Unterrichts, in denen die Unterweisung offenbar bewusst und nach Eindruck des Inspektionsteams in der Regel auch lerngruppenadäquat sehr kleinschrittig und engmaschig erfolgt.

Die Werkstätten und Betriebe bestätigen, dass die Schule ihre Schülerinnen und Schüler in gutem Maße auf angemessenes berufliches Verhalten vorbereitet. Ein klares, akzeptiertes Regelwerk ist vorhanden und wird gelebt. Darüber hinaus sind es weniger besondere Formate oder Projekte des sozialen Lernens, die das erzieherische Konzept der Schule prägen, sondern stark die wahrnehmbare positive Grundhaltung zum Anspruch, inklusiver Schul- und Lebensort zu sein.

stark:	-
eher stark:	2.1 Die Lehr- und Lernprozesse gestalten 2.3 Zusätzliche Förderung gewährleisten 2.4 Erziehungsprozesse gestalten
eher schwach:	-
schwach:	-

Wirkungen und Ergebnisse

Die Schülerinnen und Schüler sind insgesamt mit ihrer Schule zufrieden und bestätigen deutlich mehrheitlich, dass sie sich auf ihre berufliche Zukunft gut vorbereitet fühlen. Auf sehr hohe Akzeptanz und Zufriedenheit trifft die Schule bei ihren Kooperationspartnern, den Werkstätten und Betrieben. Die Pädagoginnen und Pädagogen zeichnen eine hohe Bindung an ihre Abteilung und die Schule aus. Gleichwohl ist etwa ein Drittel mit den Arbeitsbedingungen und den internen Kommunikationsstrukturen nicht oder eher nicht zufrieden. Fast durchgängig ist die Zufriedenheit mit dem Arbeitsklima hoch.

stark:	-
eher stark:	3.4 Einverständnis und Akzeptanz 3.5 Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
eher schwach:	-
schwach:	-
ohne Bewertung:	3.2 Bildungslaufbahnen und Schulabschlüsse 3.3 Anschlüsse und nachhaltige Wirkung